



Evangelische **Frauen**
in Hessen und Nassau e.V.

Herausgeberin:

Frauenarbeit
Katharina-Zell-Haus
Erbacher Straße 17
64287 Darmstadt

Autorinnen und Redaktion:

Ricarda Heymann, Elisabeth Becker-Christ, Ulrike Lang

Layout:

Mareike Rückziegel, Sabine Grünewald

Werkstattgruppe:

Maritta Biehl, Petra Brems, Edith Domokosch-Jeske, Dorothea Gabriel,
Brigitte Happel, Ute Harms, Gerlinde Nintzel, Lydia Ploch, Helga Radon,
Conchita Reitz, Annette Röhrich, Angelika Schneider, Renate Tschackert,
Ina Wittmeier, Gabriele Wegert

Titelbild: www.istockphoto.com
Umschlag: Piva & Piva, Darmstadt
Druck: typographics GmbH Darmstadt
Auflagenhöhe: 1.300
Datum: September 2020

INHALTSVERZEICHNIS

Allgemeine Hinweise	3
Vorwort	4
1. Bibeltext Jesaja 61, 1-3a	5
2. Theologische Vorüberlegungen	5
3. Gestaltung unter Corona-Bedingungen	10
3.1 Hinweise zur Vorbereitung	10
3.2 Gestaltung des Gottesdienstraumes	11
3.3 Benötigtes Material	12
4. Ablauf des Gottesdienstes	13
5. Gottesdienst zum 2. Sonntag im Advent:	
„Alle Jubeljahre...jetzt!“	14
5.1 Ergänzende Gottesdiensteinheit für Kinder zum Nikolaustag	30
6. Anregungen für das Team/ Frauengruppen	32
6.1 Andacht: Was wäre, wenn	32
6.2 Die Postkarte „Alle Jubeljahre...jetzt!“	37
6.3 Bildbetrachtung – „Alle Jubeljahre...jetzt!“	37
6.4 Literaturverzeichnis	39
7. Hinweise	
Workshop zur Einführung der Materialien	40
Vorankündigung Gottesdienstwerkstatt 2021	12

Liedblatt (Kopiervorlage) zum Herausnehmen auf den Seiten 19-22.

Allgemeine Hinweise

Ihr Gottesdienst auf www.EvangelischeFrauen.de

Wir möchten Ihren Gottesdienst auf unserer Homepage bewerben.

Bitte teilen Sie uns dafür folgende Informationen mit:

Datum, Uhrzeit, Ort, Adresse.

Ihre Rückmeldung

Wir freuen uns über Rückmeldungen! Wenn Sie uns Liedblätter, Fotos und Abläufe von gefeierten Gottesdiensten zuschicken, werden diese in unserem Archiv dokumentiert.

Postkarte: „Alle Jubeljahre...jetzt!“

Motiv siehe Titelbild, 10,5 cm x 14,8 cm, vierfarbig, 0,50 Euro pro Karte (ab 50 Stück pro Karte 0,40 Euro) plus Porto.

Materialheft (inclusive Word-Dokumente): 4,00 Euro plus Porto.

Material zur Ergänzung des Gottesdienstes

Mit dem Erwerb des Heftes stellen wir Ihnen auf Wunsch ergänzend folgende Word-Dokumente zur Verfügung:

- Gottesdienstvorschlag als Word-Dokument
- Fassung des Gottesdienstvorschlags in großer Schrift
- das Liedblatt des Gottesdienstes (in größerer Schrift)
- Kopiervorlage Lesezeichen mit dem Segenswort aus dem Gottesdienst
- eine Gemeindebriefvorlage
- Leseandacht zur Weitergabe an Gemeindemitglieder, die nicht am Gottesdienst teilnehmen können

Bestellungen und Service

Für Ihre Bestellungen und Wünsche wenden Sie sich bitte an das Sekretariat Frauenarbeit: Sabine Grünewald, Tel.: 06151 66 90-152, E-Mail: Sabine.Gruenewald@EvangelischeFrauen.de

Seminar: Einführung in den Gottesdienst

Sie haben Interesse an einer **Einführungsveranstaltung** für den Gottesdienst in Ihrer Gemeinde / in Ihrem Dekanat? Sie benötigen Beratung oder eine **fachliche Begleitung**? Nehmen Sie Kontakt auf mit Ulrike Lang, Tel.: 06151 66 90-157, Ulrike.Lang@EvangelischeFrauen.de

Vorwort

Liebe Leser*¹innen, liebe Gottesdienstgestalter*innen,

wir freuen uns, dass Sie sich auch dieses Jahr entschlossen haben, mit unserer Vorlage einen Gottesdienst von Frauen für Frauen in Ihrer Gemeinde zu gestalten. In der Gottesdienstwerkstatt haben wir auch in diesem Sommer wieder einen wunderbaren und belebenden Austausch gehabt. Das wünschen wir Ihnen bei der gemeinsamen Gestaltung vor Ort ebenso!

In diesem Jahr beschäftigen wir uns mit der zündenden Kraft, die uns aus alten und ungunen Bindungen löst und einen Aufbruch in die Zukunft möglich macht. Im Bibeltext aus dem Jesajabuch spricht der Prophet in eine von Sorgen und Nöten gebeutelte Gegenwart: „Es wird der Tag kommen, an dem alle Schulden vergeben sind!“ Was sind das für glänzende Aussichten!

Unsere Gegenwart, das Jahr 2020 geht als Jahr der Rekordschulden in die Geschichte ein. Noch nie wurden so viele Schulden auf einmal von Staaten und Staatengemeinschaften aufgenommen, um die gemeinsame Lebens- und Erwerbsgrundlage von Menschen zu sichern. Fragen tauchen auf: Wie kann das alles zurückgezahlt werden? Welche Last wird damit den kommenden Generationen aufgebürdet? Es werden aber auch Hoffnungen wach, dass von den kommenden Veränderungen das Klima und unser Zusammenleben profitieren.

Nicht nur auf der Weltbühne spielen Schulden eine Rolle. Not und Bedrückung erfahren viele in ihrem alltäglichen Leben. Wir brauchen Ermutigung, die erlösende Nachricht: Deine Schulden sind Dir erlassen, du bist nicht mehr an die Vergangenheit gebunden. Du kannst neu anfangen. Der Weg ist frei für ein glückliches Leben in einer guten Gemeinschaft. Dieser erlösenden Nachricht wollen wir in diesem Gottesdienst nachspüren und uns gemeinsam stark machen für einen Aufbruch. Wir wollen uns ermutigen und einander stärken!



Ricarda Heymann
Theologin,
Referentin Frauen*politik

Elisabeth Becker-Christ
Referentin Frauenarbeit

Ulrike Lang
Referentin Frauenarbeit

¹ Wir stehen für eine gendergerechte Sprache und verwenden daher die *Schreibweise.

1. Bibeltext Jesaja 61, 1-3a

Grundlage für den Gottesdienst ist der in der Perikopenreihe II für den Festtag des Heiligen Nikolaus vorgeschlagene Predigttext in der Übersetzung der Bibel in *gerechter Sprache* (BigS)

¹ Die Geistkraft Gottes, der Macht über mich, ist auf mir.

Weil Gott mich gesalbt hat, bin ich gesandt,
den Armen frohe Botschaft zu verkünden,
die zu verbinden, die ein zerbrochenes Herz haben,
auszurufen den Gefangenen die Befreiung und
den Gebundenen die Lösung ihrer Fesseln,

² auszurufen ein Jahr des Wohlgefallens für Gott und
einen Tag der Vergeltung für unsere Gottheit,
zu trösten alle, die trauern,

³ damit sich freuen die Trauernden Zions,
ihnen Schmuck zu geben anstelle von Staub,
Freudenöl statt Trauerkleid, Lobgesang statt Trübsinn, ...

(Bibel in *gerechter Sprache*, BigS, 2007)

2. Theologische Vorüberlegungen

Wer ist Jesaja

Die Texte, die im Jesajabuch gesammelt wurden, werden einer Prophetengestalt aus dem 8. Jahrhundert zugeschrieben. Diese hat es wohl gegeben – was aber nicht bedeutet, dass alle Texte wirklich von ihm oder über ihn geschrieben sind. Vielmehr ist die Textsammlung über mehrere Jahrhunderte gesammelt und zusammengestellt worden. Die Zuschreibung auf eine besonders verehrte Gestalt ist ein gängiges Mittel, um Texte

zu autorisieren, auch bei religiösen Texten. Dies findet sich an vielen Stellen in der Bibel. Der altorientalischen Tradition ist unsere Vorstellung von Autorschaft und geschütztem geistigen Eigentum vollkommen fremd.

Jerusalem in nachexilischer Zeit

Als die Assyrer Israel und später Juda besiegten, wurde die Oberschicht ins Babylonische Exil geführt. Dort lebten sie sehr lange, meist in Enklaven. Ihre Religion konnten sie nicht in derselben Weise offen ausleben wie vorher und es fehlte ihnen die Kultstätte, aber sie behielten eine gemeinsame Identität. Im Exil bildeten sich der Sabbat und die Beschneidung als wichtigste Bundeszeichen heraus, was ihnen half, sich von ihrer religiösen Umwelt abzugrenzen. Theologisch kam es durch die Exilerfahrung zu einer tiefgreifenden Veränderung: Standen zuvor Jerusalem und der Tempel im Zentrum, wurde nun das Verhältnis zu einem monotheistischen Gott zur Deutungsgrundlage aller Geschehnisse. Die materielle Situation der Exilierten war verhältnismäßig gut und über eine lange Dauer lebten sie sich in Babylon ein. Dennoch schmerzte der Verlust Jerusalems und des Tempels und die Hoffnung auf die Rückkehr war mit großen Erwartungen verbunden.

Von der Verschleppung ausgenommen war die jüdische Bevölkerung, die nicht zur Oberschicht gehörte. Üblicherweise siedelten die Assyrer in besiegten Gebieten ihre eigene Oberschicht an. Dies war in Jerusalem nicht der Fall. Die zurückgebliebenen Judäer blieben unter sich. Mit Einschränkungen konnten sie ihren Kult weiter aufrechterhalten – freilich ohne Tempel, der ja bei der Eroberung zerstört worden war. Allerdings wurde Jerusalem sehr arm.

Im Laufe der Geschichte wurden die Assyrer von den Persern besiegt und Jerusalem fiel unter persische Herrschaft. Die Perser pflegten einen vollkommen anderen Umgang mit den Völkern, die unter ihre Herrschaft kamen. Sie gewährten Religionsfreiheit und förderten sie sogar finanziell – ihr Ziel war es, auf diese Weise sozialen Frieden herzustellen und die Akzeptanz ihrer Herrschaft zu festigen. Die geraubten Tempelschätze führten sie nach Jerusalem zurück. Und sie gewährten auch der Oberschicht die Möglichkeit, zurückzukehren. Nicht alle machten von dieser Möglichkeit Gebrauch, da sie sich in Babylon bequem eingerichtet hatten

und die Verhältnisse in Jerusalem sehr ärmlich waren. Ein Teil der Exilierten kehrte jedoch zurück und traf dort auf die arme zurückgebliebene jüdische Bevölkerung.

Bald wurden große soziale Spannungen sichtbar, die zum Gegenstand der prophetischen Sozialkritik wurden. Dies wurde dadurch verschärft, dass die Perser für ihre tolerante Religionspolitik einen hohen Preis verlangten. Von der ganzen Bevölkerung mussten Steuern bezahlt werden, und dies sogar in Münzgeld. Für die arme Bevölkerung war dies sehr hart. Nicht selten waren sie gezwungen, ihr Land zu verpfänden und ihre Kinder als Sklaven zu verkaufen. Ein entsetzliches Elend traf sie, und es herrschte wenig Solidarität zwischen Arm und Reich.

Alles in allem wurde die Rückkehr nach Jerusalem nicht zu einem Triumphzug, den die Exilierten sich vorher in blühenden Farben so ausgemalt hatten, wie es von den Prophetinnen und Propheten besungen worden war. Ihre Erwartungen wurden enttäuscht. Statt Befreiung, neuem Reichtum und vollkommenem Frieden standen sie vor schwierigen Aufgaben: sie mussten ihr Gemeinwesen neu errichten und wollten den Tempel neu aufbauen – beides schien angesichts der schwierigen materiellen Situation schier unmöglich. Unmut und Enttäuschung machten sich breit. Wie sollte es jetzt weitergehen?

In diese Situation spricht das prophetische, oder besser gesagt messianische Wort in Jesaja 61. Der Sprecher bezieht sich auf die messianischen Weissagungen und autorisiert sich selbst als großer Heilsverkünder. Statt einfach in leuchtenden Bildern die Wiederauferstehung Jerusalems zu besingen, spricht er in die konkrete Situation der Menschen: Die Versklavten werden befreit und die Schulden werden ihnen erlassen und der Schmerz, der mit all den schrecklichen Erfahrungen verbunden ist, wird gelindert. Aus der Trauer und Abhängigkeit gibt es einen Weg, der in die Zukunft führt.

Der Gottesberg

Zion bezeichnet den Tempelberg in Jerusalem. Nach älterer Vorstellung der Königszeit ist Zion die Wohnstätte JHWHs. Hier berühren sich Himmel und Erde, die Stadt Jerusalem gilt als der Nabel der Welt. Aus der Präsenz Gottes wird ursprünglich abgeleitet, dass die Stadt uneinnehmbar,

wohlständig, schön, fruchtbar, gerecht sei. Diese Vorstellung wurde mit der Eroberung Jerusalems erschüttert. Dadurch musste die Zionstheologie einen Wandel vollziehen. Die Stellung des Zions im Jesajabuch ist allerdings so zentral, dass die Eroberung und Tempelzerstörung im Hintergrund bleibt und nicht ausgesprochen wird. Dennoch werden diese kritischen Ereignisse auf verschiedene Weise bearbeitet.

Eine Verarbeitung findet sich in der Vorstellung, im Sieg der Feinde drücke sich die Schuld des Volkes aus: JHWH kämpft auf Seiten der Widersacher, um die soziale Ungerechtigkeit im Land zu vergelten. Somit liegt die Verwundbarkeit Zions nicht in der Schwäche des Gottes, sondern in der gestörten Gottesbeziehung, die wiederhergestellt werden muss.

Eine weitere Verarbeitung findet sich nach der Zerstörung des Tempels in der Vorstellung von der himmlischen Stadt, die weiterhin als ewiger Thron-sitz JHWHs dient. Damit wurde Zion vom geographischen Ort gelöst und zu einer theologischen Vorstellung, die die Geschehnisse überstehen kann. Zugleich blieb die Hoffnung, dass in Jerusalem eine Wiederherstellung der gerechten Ordnung und eine Versöhnung der Völker stattfinden wird, weiterhin lebendig. Der Zion durchlief damit einen Bedeutungswandel von einer Stadt als Schnittstelle zwischen Himmel und Erde hin zu einer himmlischen Stadt, in deren Hoffnungsbildern sich die Nöte der irdischen Stadt spiegelten.

Empfindungen der Rückkehrer

Babylon wurde als Stadt genau wie Jerusalem als Mittelpunkt der Welt und Sitz der Götter angesehen. Babylon war weit größer und prächtiger als Jerusalem. Sie galt sogar als monumentalste Stadt im Alten Orient. Die Rückkehrer erleben den unmittelbaren Vergleich. Das könnte Zweifel an der Macht des eigenen Gottes geweckt haben.

Die „Gebundenen“ und die „Gefangenen“

Tritojesaja vergleicht die wirtschaftlich Unterdrückten und Verarmten seiner Zeit mit den zuvor in Babel Exilierten. Das Versprechen besteht darin, dass JHWH die Schuldklaven genauso befreien wird, wie er die ins Exil Verschleppten befreit hat. Darin liegt möglicherweise der Grund für die Doppelformulierung von den „Gefangenen“ und „Gebundenen“ – der

genaue Unterschied, welche Form von Unfreiheit mit den jeweiligen Ausdrücken gemeint ist, lässt sich wohl nicht ganz auflösen. Man geht davon aus, dass diese Doppelformulierung ein stilistisches Mittel ist.

Das Jahr des Wohlgefallens

Im Vers 1 sind in zweifacher Formulierung Menschen genannt, die gefangen oder gefesselt sind. Sie sollen befreit werden. Vers 2 hebt nun an mit der zunächst rätselhaften Formulierung, ein Jahr des Wohlwollens des Herrn auszurufen. Diese Formulierung ist eine kreative Wortschöpfung: Tritojesaja bezieht sich auf den Ruf nach einem sogenannten Jubeljahr. Wir kennen aus der Umgangssprache den Ausdruck „alle Jubeljahre...“. Dieser Ausdruck geht auf das Jubeljahr zurück. Das Jubeljahr findet alle 50 Jahre statt – besser gesagt nach sieben mal sieben Jahren ist das nächste Jahr das Jubeljahr. Im Jubeljahr wird die Freilassung von Sklaven und der Erlass von Schulden ausgerufen. Insbesondere Schuldklaven sollen nun zu ihren Sippen zurückkehren können – wobei diese 50 Jahre angesichts der damaligen Lebenserwartung gerade von Sklavinnen und Sklaven eher eine unerreichbare Hoffnung war. Die Gesetzgebung zum Jubeljahr in Levitikus 25 entstand wahrscheinlich in der Exilzeit. Während es wahrscheinlich keinerlei Anwendung fand, steckt hinter der theologischen Forderung nach einem Jubeljahr zweierlei: einmal wird darin der Wunsch geäußert, im Jubeljahr eine ursprünglich gerechte Ordnung wiederherzustellen. Andererseits werden die ehemals reichen Oberschichtsangehörigen damit auch die Landrückgaben gerechtfertigt haben - denn ihre Besitzungen waren während der Exilzeit an die zurückgebliebene ärmere Bevölkerung gefallen. Somit hat dieses Jahr des Wohlgefallens einerseits eine Komponente der Machtsicherung der Oberschicht, andererseits wird hier die Not der ärmeren Bevölkerung aufgenommen, denn sie und ihre Kinder sind es, die aufgrund der Steuerforderungen der Perser in Schuldklaverei gefallen sind. Für sie stellt der Herrschaftswechsel also nicht unbedingt eine Verbesserung dar. Die Forderung des Schuldenerlasses wird auch auf Widerstand gestoßen sein, etwa von Seiten der Kreditgeber, deshalb kündigt Tritojesaja nicht nur ein Jahr des Wohlgefallens an, sondern auch einen Tag der Vergeltung, der über die richten wird, die sich der Schuldenbefreiung der Armen widersetzen.

Kleidungsmetaphorik

Was ist gemeint mit Schmuck, Freudenöl, etc.? Diese Begriffe zielen auf eine soziale Neuordnung. Zum einen drücken die neuen Kleider einen Wechsel der Lebenssituation aus – verbunden mit einem sozialen Aufstieg der Bewohner. Zum anderen klingt auch der Bezug zu priesterlicher Kleidung an (Kopfschmuck, Turban, etc. als priesterliche Kleidung).

Hier kann gemeint sein: Neben der Steuerlast der Perser musste die arme Bevölkerung nun auch noch Abgaben für den Tempelbau leisten. Die soziale Spannung zwischen der reicheren Priesterschaft und der ärmeren Bevölkerung nahm dadurch zu. Daher lässt sich diese Stelle auch so verstehen, dass die Trauernden im Verhältnis zur Priesterschaft anders gestellt werden, der soziale Abstand also reduziert wird.

Die neuen Insignien sollen eine gewandelte Priesterschaft anzeigen und damit auf ein verändertes Verhältnis zwischen Priesterschaft und den Trauernden Zions hinweisen.

3. Gottesdienstgestaltung unter Corona-Bedingungen

3.1 Hinweise zur Vorbereitung

Es ist Sommer, wir erleben erste Lockerungen und wissen nicht, wie sich die Situation der Pandemie Ende des Jahres auf die Gottesdienste auswirken wird.

Die Vorlage ist daher so geplant, dass der Gottesdienst auch in Zeiten von Beschränkungen umgesetzt werden kann. Bitte passen Sie den Ablauf den **Hygienebestimmungen** Ihrer Gemeinde an.

In diesem Jahr fällt der 2. Sonntag im Advent auf den 6. Dezember. Wir haben uns entschieden, in der Perikopenreihe II den Bibeltext zum Festtag des Heiligen Nikolaus aufzunehmen. Zwei Varianten für den Gottesdienst wurden erarbeitet. Damit können Sie kreativ entscheiden, ob und wie Kinder im Ablauf integriert werden können. Die Vorlage ermöglicht einen gemeinsamen Beginn, die Kinder gehen während der Liturgie zu einer Einheit in einen Nebenraum. Vor dem Fürbittgebet kommen sie wieder. Ihre Gedanken werden in den Fürbitten aufgenommen. Die Vorlage zur Geschichte und Aktion für Kinder finden Sie auf Seite 30.

Unsere Vorlage enthält Gemeindelieder. Je nach Lage müssen Sie Alternativen zum **Gemeindegesang** finden. Das kann ein Sologesang sein, Orgelmusik, das Einlesen der Strophen oder auch das Einspielen von Liedstücken.

In der Gottesdienstwerkstatt wurden die Stücke: „Leichtes Gepäck“ von Silbermond für den Anfang des Gottesdienstes und „Happy“ von Pharrell Williams am Ende des Gottesdienstes als Ideen genannt.

Der Gottesdienst ist auf 5 **Mitwirkende** ausgerichtet, natürlich können Sie das Ihren Gegebenheiten anpassen. Frau 1, 2 und 3 führen durch den Gottesdienst, Frau 4 und 5 begleiten das Anspiel, welches in zwei Teile aufgeteilt ist.

Für das Anspiel brauchen Sie einen Traveller-/Reise-Rucksack. Darin sind vier kleinere, bunt eingepackte Päckchen auf dem Boden abgelegt und vier Schuhkartons darüber. Auf den großen Schuhkartons stehen jeweils die Begriffe Einsamkeit, Trauer, Ungerechtigkeit, Hilflosigkeit. Achten Sie bereits beim Packen auf die Reihenfolge des Stapels im Rucksack.

Wenn es die Hygieneschutzbestimmungen in Ihrer Gemeinde zulassen, können Sie den Besucher*innen etwas mitgeben

Zum Mitgeben: Verteilen Sie am Ausgang einen Rosmarinzweig (Symbol für Leben und Liebe) mit einem selbstgefertigten Lesezeichen. Eine Kopiervorlage für ein solches Geschenk liegt dem Material bei. Dabei wurde der Segen aus dem Gottesdienst genutzt.

Überlegen Sie, wie das Geschenk verteilt werden kann und beachten Sie auch da mögliche Corona-Auflagen im Dezember 2020.

3.2 Gestaltung des Gottesdienstraumes

Bei der Raumgestaltung können Sie den Rucksack gestaltend aufnehmen:

- Platzieren Sie eine Anzahl von Rucksäcken am Fuß des Altars.
- Hängen Sie einige kleine Tagesrucksäcke im Mittelgang an die Kopfenden der Sitzreihen.

3.3 Benötigtes Material

Mehrere Mikrofone, idealerweise 3 Sprechstellen

Adventskranz – zum Anzünden der Kerzen zu Beginn

Liedblatt, ggf. Ev. Gesangbuch und EG+

Postkarte zum stillen Nachdenken im Gottesdienst

Evtl. mehrere kleine Tagesrucksäcke

Evtl. Rosmarinzwig und Lesezeichen

Ggf. Technik zum Einspielen der Lieder

Die Postkarte und das Liedblatt könnten zu Beginn ausgeteilt werden oder im Gottesdienstraum die Plätze ausweisen, die besetzt werden können.

Vorankündigung Gottesdienstwerkstatt 2021

zum Bibeltext für den 2. Sonntag im Advent 2021

Termin: 19.06.2021, 10 – 17 Uhr

Ort: voraussichtlich Elisabeth-Haus,
Ev. Gemeindehaus
Kirchgasse 3, 64380 Roßdorf



4. Ablauf des Gottesdienstes

Im Überblick:

- Persönliche Begrüßung am Eingang
- Evtl. Ansingen der Lieder
- Musik zum Eingang
- Entzünden der Kerzen am Adventskranz
- Votum
- Begrüßung
- Wochenspruch
- Lied: Singet fröhlich im Advent, EG 536, Vers 1+2
- Psalm 57 (Liedblatt)
- Lied: Singet fröhlich im Advent, EG 536, Vers 3+4
- Anspiel 1
- Musikalisches Zwischenspiel
- Sündenbekenntnis
- Gnadenverkündigung
- Gebet
- Kinder verlassen beim Lied den Gottesdienst
- Lied: Da wohnt ein Sehnen tief in uns, EG+ 102 (Liedblatt)
- Predigt
- Lied: Der Geist der Liebe und Besonnenheit (Liedblatt)
- Anspiel 2
- Nachdenken über das Motiv der Postkarte
- Musik
- Kinder kommen und bringen ihre Beiträge ein
- Fürbitte mit Liedruf: Höre uns, wir rufen dich (Liedblatt)
- Vater/Mutter unser
- Lied: Es kommt die Zeit, EG 560
- Ansage der Kollekte und Mitteilungen aus der Gemeinde
- Segen
- Musik zum Ausgang
- Verabschiedung und Kollekte am Ausgang

5. Gottesdienst zum 2. Advent „Alle Jubeljahre ... jetzt!“

Musik zum Eingang

Entzünden der Kerzen am Adventskranz

(Am Ende der Musik zündet Frau 4 die Kerzen an und setzt sich wieder. Frau 1,2,3 kommen im Anschluss nach vorne.)

Frau 1: Votum

Wir feiern diesen Adventsgottesdienst
im Namen Gottes,
der Liebe, die uns trägt,
der Hoffnung, die uns lebendig macht
und der Kraft, die uns bewegt und stärkt.
Amen.

Frau 2: Begrüßung

Ein unverhofftes Wort von außen, ein Lächeln, ein ermutigender Blick, das kann uns berühren und befreien. Befreiung, Erleichterung und Ermutigung stecken im Schriftwort aus Jesaja im 61. Kapitel. Dieser wunderbaren Kraft in unserem Leben wollen wir heute nachgehen und nachspüren. Wir begrüßen Sie herzlich zum Gottesdienst von Frauen gestaltet am 2. Sonntag im Advent. An diesem Gottesdienst wirken mit: ...
(Namen der Frauen aus der Vorbereitungsgruppe).

Frau 3: Wochenspruch

Wir hören den Wochenspruch für die kommende Woche. Er steht bei Lukas im 21. Kapitel:
„Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“
(Lk. 21, 28b)

Frau 3:

Lassen Sie uns gemeinsam vom Lied 536 im Gesangbuch, „Singet fröhlich im Advent“, die Strophen 1+2 singen.

Lied: Singet fröhlich im Advent, EG 536, Vers 1+2

Psalm 57 (BigS)

Frau 1:

Wir lesen abwechselnd Psalm 57, abgedruckt in unserem Liedblatt, in der Fassung der Bibel in *gerechter* Sprache. Die Besucherinnen und Besucher auf der Kanzelseite beginnen bitte mit mir (*zeigen*), die Besucher*innen auf der anderen Seite sprechen bitte die eingerückten Zeilen mit Frau ... (*Frau 2*).

Neige dich mir zu, Gott! Neige dich mir zu!

In dir birgt sich meine Kehle².

Im Schatten deiner Flügel berge ich mich,
bis die Zerstörung vorübergegangen ist.

Ich schreie zu dir, Gott in der Höhe,

zu der Gottheit, die es zu einem guten Ende für mich bringt.

Die Gottheit soll vom Himmel her eingreifen, mich befreien.

Sie verhöhnen mich, schnappen nach mir.

Die Gottheit soll vom Himmel her ihre Freundlichkeit
und ihre Verlässlichkeit kommen lassen.

Ja, deine Freundlichkeit ist groß bis über den Himmel hinaus.

Deine Verlässlichkeit reicht bis zu den Wolken.

Lass aufgehen über den Himmel, Gott,

über die ganze Erde deinen Glanz. Amen.

(Psalm 57, BigS)

Frau 3: Wir singen die Strophen 3+4 vom Lied „Singet fröhlich im Advent“, Nummer 536 aus dem Gesangbuch.

Lied: Singet fröhlich im Advent, EG 536, Vers 3+4

(Frau 1, 2 und 3 setzen sich, Frau 4 steht seitlich im Altarraum und Frau 5 kommt mit dem Rucksack auf den Schultern vom Eingang durch den Mittelgang nach vorn.)

² Das hebräische Wort meint hier „Kehle“, in der Lutherübersetzung steht hier „Seele“

Anspiel 1

(Frau 5 trägt einen bepackten Rucksack nach vorne und stellt ihn am Altar oder im Altarraum gut sichtbar ab. Sie bleibt neben dem Rucksack stehen und hält sich kurz die Seiten.)

Frau 5: Jede und jeder von uns hat im Leben einiges zu tragen. Was beschwert mich so? Was passiert in unserer Welt, das mich belastet? Mir ist der Rucksack zu schwer, ich kann damit nicht weiter gehen. Hier muss etwas raus!

(Sie packt große Schuhkartons aus, die mit Begriffen beschriftet sind.)
Ich packe Einsamkeit aus, die mich isoliert. *(Sie holt den Schuhkarton „Einsamkeit“ hervor und legt ihn ab.)*

Trauer hat mich in den letzten Jahren meines Lebens gebunden. *(Sie holt den Schuhkarton „Trauer“ hervor und legt ihn ab.)*

Und die Ungerechtigkeit. Mein Lohn reicht nicht, um den Alltag zu bestreiten. *(Sie holt den Schuhkarton „Ungerechtigkeit“ hervor und legt ihn ab.)*

Bei dem Anblick der unwürdigen Situation von Frauen und Kindern im Flüchtlingslager Moria wird mir das Herz schwer. Ich fühle mich so hilflos. *(Der Schuhkarton „Hilflosigkeit“ wird abgelegt.)*

Frau 4: Auch in euren Rucksäcken können Beschwerden liegen. Freudlosigkeit? Gewalt? Soziale Kälte?

Kurzes musikalisches Zwischenspiel zum Nachdenken.

Frau 2: Sündenbekenntnis

Barmherzige Gottheit, du bist für uns wie Vater und Mutter, höre unsere Klage: So vieles belastet in unserem Leben.

Im Alltag stecken wir es einfach so weg und denken nicht daran.

Doch wenn die Ruhe kommt, dann fühlen wir, wie schlimm es ist.

Wie gerne würden wir etwas ändern.

Doch oft meinen wir, wir könnten nichts dagegen tun.

Auch wollen wir andere nicht belasten.

So oft möchten wir aufbrechen und unser Leben verändern.

Doch wir tun es nicht, aus Gewohnheit, oder weil uns der Mut fehlt.

Darum bitten wir um Dein Erbarmen. Sei gnädig und zeig uns einen Weg.

Frau 1: Gnadenverkündigung

So spricht Gott: Brich in Jubel aus, freue dich, du Tochter Zion!

Ja, sieh doch, ich komme und wohne in deiner Mitte.

(Sacharja 2, 14 BigS)

Frau 3: Gebet

Lasst uns beten:

Liebende Gottheit,

ich komme zu dir. Vor dir darf ich offen und ehrlich sein.

Ich darf sein, wie ich bin. Ich muss nicht glänzen und nicht funktionieren.

Ich habe Fehler und Schwächen, du verurteilst mich nicht,

du machst mich stark.

Du siehst meine Talente und Möglichkeiten,

meine Fähigkeiten und Bedürfnisse.

Schenke mir Kraft, Mut und Vertrauen,

jederzeit einen neuen Anfang zu finden.

Gib mir Weisheit und Liebe, mich und andere zu achten

und die täglichen Glücksfälle meines Lebens zu erkennen.

Amen.

Frau 3: Wir wollen gemeinsam das Lied „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“ singen. Sie finden den Text auf dem Liedblatt. Alternativ EG+ 102

*[Wenn sich Ihre Gemeinde für eine **Einheit mit Kindern** entschieden hat, finden Sie auf Seite 30 eine Anleitung.*

Kinder versammeln sich während des Liedes und gehen in einen Nebenraum.]

Lied: Da wohnt ein Sehnen tief in uns

Predigt

Frau 1: Was wäre, wenn ...

Frau 2: ... wir ganz neu anfangen würden?

Frau 1: Was wäre, wenn ...

Frau 2: ... die Verbindlichkeiten der Vergangenheit uns nicht festhielten?

Frau 1: Was wäre, wenn ...

Frau 2: ... wir einfach losgehen würden?

Frau 1: Wir kennen das: wir sind niedergeschlagen oder besorgt und es kommt uns vor als würden wir festhängen. Nichts geht mehr. Es gibt kaum Optionen, an der Situation etwas zu verbessern. Und dann kommt dieser eine Moment, ein Moment, der den Schleier hebt und alles wieder heller wird und klarer. Vielleicht ausgelöst durch den Anruf einer Freundin, vielleicht der Sonnenschein am Morgen oder das Zunicken eines unbekanntem Menschen auf der Straße. Wir finden in eine neue Achtsamkeit und Wachheit zurück. Wir spüren unsere Lebendigkeit. Was ist das für eine Kraft? Woher kommt diese große Dosis Rückenwind, die uns den Schwung schenkt, vielleicht auch gepaart mit ein bisschen Jugend und Übermut, ein bisschen Leichtsinn, aber mit viel Weisheit und Aufmerksamkeit, mit großer Lust am Planen, Aushecken und Unternehmen. Was ist das für eine wunderbare Wärme von neuem Leben, die uns aus den Schwierigkeiten des Gestern in eine helle Gegenwart führt?

Frau 2: Hört eine Geschichte:

Da gibt es ein Volk, das an einem heiligen Ort lebt. Mitten drin: Der Gottesberg, das Zentrum der Verbindung des Volkes zu seinem Gott, Zentrum auch der guten Gemeinschaft untereinander. Dieses Volk wird angegriffen, besiegt und verschleppt. Das Heiligtum auf dem Berg wird zerstört. Sie leben viele Generationen in einem fremden Land und erzählen sich die Geschichten vom Heiligen Berg, um diese nicht zu vergessen. Nach vielen Jahrzehnten schließlich ist die Rückkehr für die Verschleppten möglich. Schließlich betreten sie, eine der nachfolgenden Generationen, das Land, das sie aus den Erzählungen ihrer Väter und Mütter her kennen und auf das sie all ihre Hoffnungen setzen.

Aber sie finden es als ein sehr armes Land vor. Nichts ist so, wie sie es sich vorgestellt hatten. Nichts ist mehr da von dem Reichtum aus den Erzählungen. Sie sind enttäuscht und mutlos und wissen nicht, wo und wie sie neu beginnen können. Die Mühen des Alltages sind groß, die Lasten drückend. Wie kann so ein neues Leben gelingen – für alle? Wie können alle froh und frei leben?

Gibt es echte Perspektiven, die Lust machen Pläne zu schmieden,
- lachend, tanzend, ...?

Frau 3: In diese Situation spricht der heutige Predigttext

„¹Die Geistkraft Gottes, der Macht über mich, ist auf mir.

Weil Gott mich gesalbt hat, bin ich gesandt,
den Armen frohe Botschaft zu verkünden,
die zu verbinden, die ein zerbrochenes Herz haben,
auszurufen den Gefangenen die Befreiung
und den Gebundenen die Lösung ihrer Fesseln,

²auszurufen ein Jahr des Wohlgefallens für Gott und einen Tag der Vergeltung für unsere Gottheit,
zu trösten alle, die trauern,

³damit sich freuen die Trauernden Zions,
ihnen Schmuck zu geben anstelle von Staub,

Freudenöl statt Trauerkleid, Lobgesang statt Trübsinn“ (Jes. 61,1-3a)

Frau 1: „Ein Jahr des Wohlgefallens für Gott und ein Jahr der Vergeltung für unsere Gottheit“. Dies ist eine kreative Wortschöpfung von Jesaja und bezieht sich auf das Jubeljahr, das in den alttestamentlichen Gesetzestexten geregelt ist. Das Jubeljahr ist ein Schulden-Erlassjahr und findet alle 50 Jahre statt – besser gesagt nach sieben mal sieben Jahren. Es hat in der Geschichte des Volkes Israel die Bedeutung, dass auch die Verschuldeten, die in Schuld-Knechtschaft- und in Abhängigkeit-Geratenen, Menschen, die in Not gefangen sind, eine echte Chance auf einen Neuanfang bekommen. Mit dem Erlassen der Schulden sollten eingeschliffene Ungerechtigkeiten aufgehoben werden. Und auch die Gesellschaft als ganze sollte die Möglichkeit bekommen, sich zu verändern, sich zu erneuern.

Befreiung aus ungunstigen Verhältnissen für alle - das ist die befreiende Botschaft des Jubeljahrs für alle Unterdrückten.

Unsere umgangssprachliche Rede „Alle Jubeljahre“ geht genau darauf zurück und bezeichnet etwas ganz Besonderes, etwas, was sich nur selten ereignet.

Frau 3: „Alle Jubeljahre...jetzt!“

Nicht nur die alten Israeliten – auch wir brauchen manchmal einen Moment der Befreiung. „Alle Jubeljahre...jetzt!“ So haben wir unseren Gottesdienst überschrieben. Wir wollen damit ausdrücken, dass es Situationen in der Geschichte oder auch im Leben von uns allen gibt, an denen sich etwas verändern kann – oder manchmal sogar muss. Dieser Veränderung geht durchaus auch einmal ein „Schuldenerlass“ voraus, eine Loslösung von den Bindekräften der Vergangenheit. So kann Befreiung gelingen, die uns auf den Weg bringt.

Frau 2: Nicht nur im persönlichen Bereich, auch auf gesellschaftlicher Ebene könnten wir immer mal wieder ein Jubeljahr gebrauchen. Wir leben in dem Bewusstsein, dass wir - verstärkt auch durch die Situation durch Corona - Zeuginnen und Zeugen einer historischen Zeit sind. Wie wird es weitergehen? Welche Gewohnheiten müssen wir evtl. hinter uns lassen? Welche Schulden können nicht bezahlt werden und müssen erlassen werden, damit nicht alles zusammenbricht? Was ist unsere Vision für eine gemeinsame gute Zukunft?

Frauen, die im Sommer mit uns über die Bibelstelle und den heutigen Gottesdienst nachgedacht haben, schrieben uns Ihre Erfahrungen und Hoffnungen auf. Oft gingen Veränderungen viele Jahre des Zögerns und Zauderns voraus.

So berichtete eine Teilnehmerin davon, wie das Projekt eines Gemeinschaftsgartens auf den Weg gebracht werden konnte. Es war über eine lange, lange Zeit sehr schwierig. Doch dann kam etwas in Gang.

Frau 3: Ein Garten für alle: seit vielen Generationen wurde in unserem Ort erzählt, dass ein gemeinsamer Garten für alle nicht entstehen könnte. Man befürchtete Mangel an Zeit, an Geduld und an Menschen, die sich dafür begeistern würden. Aber dann hatte sich eine Gruppe gefunden, von

jungen und alten Menschen, die für diese Idee neu brannten. Alle brachten etwas ein - Zeit, Geld und Talente. Es entstand eine Kultur aus vielen Kulturen. Als wir fertig waren, feierten wir gemeinsam ein großes Freudenfest. Dieses begehen wir jedes Jahr zur Erinnerung daran, was uns hier gelungen ist.

Frau 2: Eine Teilnehmerin aus unserer Gottesdienstwerkstatt war inspiriert von dem Zusammenleben der Urgemeinde, wie es in der Apostelgeschichte beschrieben wird. Sie träumt von einer Gemeinschaft, in der die Fähigkeiten und Bedürfnisse aller in Einklang gebracht werden:

Frau 3: „Auf einem Bauernhof mit vielen Nebengebäuden haben sich Menschen zusammengefunden, die etwas Besonderes miteinander versuchen wollten: junge Familien, Jugendliche, Seniorinnen und Senioren von 60+ bis 80+. Sie versuchen dort in einer Gemeinschaft zu leben ähnlich der ersten Christen in der Urgemeinde. Soweit es von außen zu erkennen ist, beruht das Zusammenleben auf einem großen Gemeinschaftswillen und auf Freiwilligkeit. Jede und jeder bringt die eigenen Gaben ein. Die fitten Alten beschäftigen sich mit den Kindern, und die ganz Alten unterstützen bei der Küchenarbeit, indem sie Kartoffeln schälen oder Gemüse putzen. Aber sie werden auch versorgt, wenn sie auf Hilfe angewiesen sind.“

Frau 2: Was ist alles möglich, wenn es wirklich einen Schuldenerlass gäbe? Im Weltgebetstag aus Simbabwe im Frühjahr dieses Jahres haben wir uns aktiv eingesetzt für die Umwandlung von Schuldenlast. Über 50.000 Unterschriften wurden gesammelt, um die Bundesregierung aufzufordern, Simbabwe die Staatsschulden teilweise zu erlassen, damit diese das Geld in die dringend notwendigen Gesundheitsprojekte investieren sollten. Doch wegen der Pandemie verzögerte sich leider das kraftvolle Auftreten und Eintreten für die Zukunft der Menschen in Simbabwe. Was wäre alles möglich, wenn Schulden erlassen würden in Simbabwe, aber auch bei uns? Eine Teilnehmerin aus unserer Werkstatt stellt es sich so vor:

Frau 3: Es ist so beeindruckend und befreiend zu sehen, wie viele Menschen jetzt aufstehen! Freundliche Grüße von Tür zu Tür, Gespräche auf

Augenhöhe. Das macht Mut. Das macht stark. Das schafft Gemeinschaft. Niemand soll auf der Strecke bleiben. Ein Neuanfang kann beginnen. Der Stein ist ins Wasser gefallen und zieht jetzt Kreise. Viele Menschen wollen sich in dieser durch die weltweite Pandemie schwierigen Lage einsetzen und ihre Talente einbringen, um Probleme gemeinsam und solidarisch zu lösen. Es besteht die Hoffnung, dass wir nach diesem besonderen Jahr nicht mehr in die alten Fußstapfen zurückkehren. Viel ist zu tun, packen wir's an. Wir wollen Verantwortung übernehmen.

Frau 1: Was gibt uns aber die Kraft, miteinander aufzubrechen und die Welt zum Besseren zu gestalten? Die Probleme, die angegangen werden müssen, sind deutlich: mehr soziale Gerechtigkeit und Teilhabe für alle, mehr Klimaschutz, mehr menschenwürdige Arbeitsplätze, mehr Gesundheitsschutz für alle, mehr Zeit für Familie, mehr Zusammenhalt, Chancengleichheit, Wertschätzung aller Talente.

Frau 2: Was gibt uns die Kraft, einen beherzten Schritt nach vorne zu gehen? Was oder wer kann uns ermächtigen, in den täglichen Verstrickungen die Botschaft wirken zu lassen: Deine Schulden sind dir erlassen! Du bist frei!

Frau 3: Als wanderndes Volk Gottes brauchen wir die mit uns ziehende Gottheit, die uns immer wieder auf den richtigen Weg bringt. Es gibt wenige Momente im Leben, in denen wir merken: Wir stehen an einem Scheidepunkt. Wir müssen eine Entscheidung treffen, uns bewegen, um unser Leben gestalten zu können, um unsere Kraft zu spüren und unsere Gaben zu entfalten. Für diese Momente brauchen wir Kraft und Zuspruch. Wir brauchen eine Stimme, die uns sagt: deine Fesseln sind gelöst, dein Reisegepäck ist ganz leicht, du kannst überallhin gehen. Amen.

Frau 3: Wir singen nun das Lied, das für die Frauenarbeit im Landesverband geschrieben wurde. Sie finden es auf dem Liedblatt.

Lied: Der Geist der Liebe und Besonnenheit

Anspiel II

Frau 5: Wer kann tragen helfen? Wie kann neu sortiert werden? Wie kann es weiter gehen mit leichterem Gepäck?

(Frau 5 schaut noch einmal in die Tiefe ihres Rucksacks und findet nun weitere bunt eingepackte kleine Päckchen.)

Schauen Sie, was ganz unten in meinem Rucksack verborgen liegt!

Die Würde. *(Zeigt ein Päckchen, das so beschriftet ist.)* Ja, mit Würde sollen andere Menschen mich behandeln.

Und hier die Freude, die will ich behalten. *(Zeigt das Päckchen „Freude“.)*

Oh, das Päckchen heißt Zusammenhalt. *(Zeigt das Päckchen „Zusammenhalt“.)* Die guten Erfahrungen der Gemeinschaft sollen mich auch in Zukunft stärken.

Wenn ich in die Tiefe gehe, enthält mein Rucksack richtige Schätze. Die alle sollen bei mir bleiben. Sie sind mein leichtes Gepäck. Sie beflügeln mich. *(Sie packt die 4 bunt eingepackten Päckchen wieder ein.)*

Frau 4: In jedem Rucksack verbergen sich Schätze, die uns offen machen für die besonderen Augenblicke, die uns den Anstoß geben freudig durchs Leben zu gehen. Manche Schätze haben wir selbst hineingelegt, andere haben wir geschenkt bekommen. Vielleicht ist es

Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit, *(kurze Pause)*

Anerkennung, Mut, Mitsprache, *(kurze Pause)*

Zusammenhalt, Verständnis, Begegnung, *(kurze Pause)*

Offenheit, Würde und Freude *(kurze Pause)*.

Nachdenken über das Motiv der Postkarte

Frau 4: Schauen Sie die Postkarte an. Was sind Ihre Schätze, die Sie entdecken, wenn Sie die Worte hören: „Deine Schulden sind Dir erlassen! Du bist frei!“ Leise Musik begleitet Ihr Nachdenken.

Musik

(Frau 5 nimmt am Ende der Musik den Rucksack und geht beschwingt durch den Mittelgang Richtung Ausgang.)

(Dann kommen die Kinder in den Gottesdienst zurück. Ihre Gedanken werden in die Fürbitten eingebracht.)

Frau 4: Nicht alles, was wir in unserem Rucksack haben, haben wir selbst hineingelegt. Manchmal bekommt man vor einer großen Reise auch etwas geschenkt:

Besonders, wenn es uns mal nicht so gut geht, hilft uns ein unverhofftes Geschenk oft wieder auf die Beine. Die Kinder sind nun wiedergekommen. Sie haben die Geschichte vom Nikolaus gehört, der nachts heimlich Goldstücke in das Haus einer armen Familie geworfen hat, damit diese weiter zusammen mit den Töchtern leben kann und niemand hungern braucht. Die Kinder haben sich Gedanken gemacht, was sie verschenken würden an Menschen, die sie liebhaben. Wir nehmen ihre Gedanken mit ins Gebet.

Fürbitte

Frau 1: Zur Fürbitte singen wir den Liedruf „Höre uns, wir rufen dich“, Sie finden den Text auf dem Liedblatt.

Wir beginnen mit dem Liedruf, zum Üben singen wir ihn jetzt zweimal, während der Gebete mit dem Einstimmen der Orgel jeweils nur einmal. (*Wenn nicht gesungen werden kann, wird der Liedruf gemeinsam gesprochen*).

Liedruf: Höre uns, wir rufen dich

Frau 1: Wir wollen Fürbitte halten und bitten Sie dazu aufzustehen.

Gütige, wir bitten dich für die kommenden Generationen, dass die Schulden unserer Zeit ihnen nicht alle Spielräume nehmen, sondern dass die Mühen von heute - morgen für sie Früchte tragen.

Frau 2: Gütige, wir bitten dich für die Gemeinschaft der Staaten, dass es ihnen gelingt, die Lebensgrundlage für alle zu sichern und eine lebenswerte Welt zu erhalten.

Frau 3: Gütige, wir bitten dich, dass wir alle wachsen an den Herausforderungen unserer Zeit.

Liedruf: Höre uns, wir rufen dich

Frau 1: Gütige, wir bitten dich für unsere Gesellschaft, dass wir miteinander und voneinander lernen, dass wir aufeinander achten und jedem Talent Würde zusprechen.

Frau 2: Gütige, wir bitten dich für alle Frauen, die in wirtschaftlicher Abhängigkeit stecken: Zeige ihnen Wege aus zu engen Bindungen.

Frau 3: Gütige, wir bitten dich für alle Frauen, die sich klein machen und sich selbst zurücknehmen: lass ihre Stunde kommen, in der sie erstrahlen und frei sein können.

Liedruf: Höre uns, wir rufen dich

Frau 2: Gütige, wir bitten dich für unsere Kinder, dass ihr Leben reich sein wird an immer neuen Funken, an denen sich ihre Lebenslust und ihr Zukunftsmut entzünden können.

Mitarbeiter*in Kindergottesdienstteam: Gütige und Lebendige, die Kinder helfen und möchten anderen Geschenke machen. Dazu gehören: Bitte Sorge Du dafür, dass das alles bei den Menschen ankommt, damit sie froh und glücklich leben.

Frau 1: Alle Bitten, die uns noch auf dem Herzen liegen, legen wir in das Gebet, das dein Sohn uns gegeben hat:

Mutter und Vater unser im Himmel

Frau 3: Wir singen das Lied „Es kommt die Zeit“, EG 560

Lied: Es kommt die Zeit, EG 560

Kollektenansage

Frau 4: Der Frauenverband der EKHN fördert das Engagement von Frauen in der Kirche. Wichtige Beiträge sind der Gottesdienst zum 2. Advent, die Andacht zur Aktion „Lucia – Licht gegen Brustkrebs“ und Material zum Weltgebetstag der Frauen. Außerdem bezieht der Verband Stellung in gesellschaftspolitischen Debatten. Diese Arbeit dient dem Frieden und der Bewahrung der Schöpfung und wird mit der Hälfte der heutigen Kollekte gefördert.

Mit der zweiten Hälfte der heutigen Kollekte wird der Einsatz der Initiative „FIM – Frauenrecht ist Menschenrecht“ für Gewaltfreiheit, würdevolle Lebensbedingungen und Integrationschancen für Migrantinnen und ihre Familien unterstützt.

Mitteilungen aus der Gemeinde

Segen

Frau 5: Wir stehen auf, um den Segen Gottes zu erbitten.

Gott segne und behüte uns

Gottes Geist beflügle unsere Fantasie.

Gottes Atem lebe in unseren Träumen.

Gott begleite uns auf jedem Schritt in das neue Jerusalem,
heute, morgen und alle Tage. Amen.

Musik zum Ausgang

5.1. Anleitung für die Einheit mit den Kindern

Was könnte ich schenken, damit sich jemand freut?

Heute Nacht war bestimmt der Nikolaus bei Euch und hat heimlich Geschenke gebracht! Bestimmt hat er einen großen und schweren Rucksack bei sich gehabt, um all die Geschenke für die vielen Kinder zu verstauen.

Kinder erzählen lassen.

Der Nikolaus war ein ganz besonderer Mensch. Darum wird er auch manchmal, der „Heilige Nikolaus“ genannt. Ich will Euch die Geschichte vom Heiligen Nikolaus erzählen und wie er dazu kam, Geschenke an Kinder zu verteilen:

Als junger Mann erlebte Nikolaus einmal, wie ein armer Mann zu seinen Töchtern sagte. „Meine Kinder“, sagte er zu ihnen, „es ist schrecklich, ich muss euch etwas sagen: wir haben zu wenig Geld, um für uns alle Essen zu kaufen. Wir werden alle sterben vor Hunger. Ich fürchte, wir müssen euch weggeben. Es gibt Familien, die nehmen andere Kinder auf, damit sie für sie arbeiten. Dafür bekommen sie zu essen und zu trinken, ein warmes Bett und saubere Kleider und sie haben ein Dach über dem Kopf. Wenn ihr also zu anderen Menschen in ein anderes Haus zieht und wenn ihr für sie arbeitet und im Haus mithelft, dann weiß ich, dass ihr nicht verhungert.“

Die Töchter fingen an zu weinen, denn sie wollten bei ihren Eltern bleiben. Auch dem Vater brach es das Herz und die Mutter war ganz verzweifelt. Beide liebten ihre Kinder und wollten nur das Beste für sie. Aber diese

Hungersnot war so schlimm, dass sie sich keinen anderen Rat mehr wussten.

Nikolaus war ein sehr reicher Mann. Als er dies hörte, überlegte er sich, wie er dem Mann und der Familie helfen könnte. Wie kann ich helfen, so dachte er ständig nach. Was kann ich tun, damit die Kinder zu Hause bei ihren Eltern bleiben können?

Die Kinder auffordern mitzudenken, wie geholfen werden kann.

Ich erzähle Euch, was er sich ausgedacht hat: Eines frühen Morgens schleicht er sich an das Haus der Familie und wirft einen Sack mit Gold durch das Fenster. Wenn man Gold hatte, war man sehr reich. Weil er nicht entdeckt werden wollte, lief er ganz schnell wieder fort. Als das Geld aber auf den Boden fiel, machte es ein wenig Krach, sodass der Vater wach wurde. Er steht auf und schaut nach. „Du lieber Gott“, dachte er sich, „Was ist das denn? Von wem kommt das? Dürfen wir das behalten? Das ist ein riesiges Geschenk.“ Wer das gemacht hat, „den hat der liebe Gott geschickt“. Er und seine Frau waren so glücklich, dass sie zuerst einmal gar keine Worte mehr fanden. Dann nahmen sie ihre Kinder ganz fest in die Arme und sagten „nie geben wir euch weg; ihr bleibt bei uns; jemand hat uns ein großes Geschenk gemacht; wir werden nicht verhungern.“

So konnten die Töchter bei ihren Eltern bleiben.

Ihr könnt Euch vorstellen, wie für den Vater, die Mutter und deren Töchter ein ganz neues Leben anfang. Sie litten keine Not mehr und konnten zusammenbleiben. Was ein Glück!

Reaktionen der Kinder aufnehmen und sie würdigen.

Wisst Ihr was: auch bei uns gibt es Menschen, die sind in Not und könnten ein Geschenk gebrauchen. Kennst Du jemanden? Ein Kind? Und das muss dann nicht immer Gold sein, auch Freundschaft ist ein gutes Geschenk. Erzählt mal: wem würdest Du gerne etwas schenken, damit er oder sie sich wieder freut?

*Kinder frei erzählen lassen. Die Mitarbeiter*in fasst die „Geschenke“ zusammen und trägt es mündlich bei den Fürbitten ein.*

6. Anregungen für das Team / Frauengruppen

Um sich im Vorfeld des Gottesdienstes oder im Nachklang zum 2. Sonntag im Advent mit dem Thema und dem Bibeltext zu beschäftigen, finden Sie hier eine Andacht, die die Bibelstelle aufgreift.

Für den Umgang mit der Postkarte finden Sie Anregungen und einen Text als Bildbetrachtung.

6.1 Andacht: Was wäre, wenn ...

Material: Gesangbuch, Materialheft, sowie Stift und DIN-A4-Papier, auf dem ein Fundament zu sehen ist.

Was wäre, wenn...

In diesem Jahr ist der Predigttext für den zweiten Advent ein hoch aktueller! In den letzten Monaten hat Corona unser Leben auf den Kopf gestellt. Privat haben Familien einen Spagat erlebt! Die Frage nach der Betreuung und Beschulung der Kinder war zu regeln, der berufliche Alltag und die täglichen Pflichten im Haushalt waren unter strengen Hygieneregeln zu stemmen. Herausforderungen, die in dieser Fülle vorher so nicht auftraten. Ältere Menschen sind wegen Covid19 freiwillig in die Isolation gegangen, zeitweise gab es Besuchsverbote, um Ansteckungsketten zu vermeiden. Homeoffice könnte das neue Wort des Jahres werden, über 40% der Erwerbstätigen sind Mitte 2020 plötzlich zeitweise oder ganz beruflich zu Hause am Arbeiten.

Wir haben gemeinsam eine Situation getragen, die man vorher nicht für möglich gehalten hätte. Eine Pandemie lähmt das öffentliche Leben so sehr, dass Politik mit Hilfgeldern die Lage „im Lot“ halten will. Die meisten Menschen verstehen die Schritte der Politik und machen mit. Weltweit kursiert das Virus, das unseren Alltag und das Zusammenleben drastisch verändert. Wir hatten uns so komfortabel eingerichtet und müssen uns nun neu ausrichten.

Was hat diese Zeit mit der biblischen Geschichte aus Jesaja 61 zu tun? Lassen Sie sich mitnehmen in die Situation der Israeliten und hören wir die Worte, die ihnen zugesprochen werden.

*(Lesen Sie im Gottesdienstheft auf den Seiten 18 und 23 die Texte von **Frau 2: Hört eine Geschichte** und **Frau 3: In diese Situation spricht der heutige Predigttext.**)*

Auf der Gottesdienstwerkstatt 2020, die wir digital durchgeführt haben, gingen wir auf das Bild des zerstörten Jerusalems ein. Ein Teil der Exilanten kehrte zurück. Sie fanden nicht das strahlende Jerusalem vor, das Vorfahren von Generation zu Generation weitererzählt hatten. Sie kamen zurück, der Tempel war zerstört und die Judäer, die nicht verschleppt wurden, lebten unter ärmsten Verhältnissen.

Den Heimkehrer*innen ging es im Exil nicht schlecht. Sie hofften in Jerusalem im Frieden zu leben, ihren Besitz zu mehren und den Tempel wieder aufbauen zu können.

Schnell kamen Spannungen zwischen Arm und Reich auf, die neu eingeführten Steuern der Perser machten die sozialen Unterschiede nochmals deutlicher. Die arme Bevölkerung musste in Schuldknechtschaft gehen, um die Steuerlast zu tragen.

Für die Exilanten wurde klar, der Wiederaufbau des Tempels rückt in weite Ferne, erstmal muss ein neues Gemeinwesen aufgebaut werden. Wie sollte das alles zu schaffen sein?

In dieser Situation spricht der Prophet und verkündet die Zusage Gottes, mit ihnen zu sein, wenn sie neu beginnen. Sie sind frei, befreit von Schuldknechtschaft und Sklavenarbeit, sie sind aufgerufen, ihr Land neu aufzubauen, Grundlagen zu legen für ein neues Miteinander im gesellschaftlichen, politischen, religiösen Leben.

Das Bild des Wiederaufbaus nutzten wir auf unserer digitalen Gottesdienstwerkstatt. Angelehnt an die Exilanten im Bibeltext fragten wir die Teilnehmerinnen, welche Bausteine der **Enttäuschungen** sie in ihrem Leben erfahren haben und heute erleben. Liebe Leserinnen, liebe Hörerinnen, was würden Sie benennen?

(Zeit zum eigenen Nachdenken, ggf. Austausch eigener Enttäuschungen. Ergänzung der eigenen Gedanken mit Antworten aus der Gottesdienstwerkstatt.)

Beispiele wurden genannt wie „gleicher Lohn für gleiche Arbeit“, das Aufkommen der rechten Gewalt, Diskriminierung von Fremden, die Nichtbeachtung des Klimawandels, die soziale Kälte und vieles mehr.

Ein zweiter Schritt in unserer Bearbeitung bezog sich auf den Aufbau eines Gemeinwesens. Dieses braucht Visionen! Wir fragten:

Welche **Erwartungen** haben Sie? Die Teilnehmerinnen schrieben dazu: Glaubensfreiheit und Religionsfreiheit werden gelebt. Konflikte werden gewaltfrei in Gesprächen mit Respekt und Akzeptanz gelöst, ein Miteinander-Reden wird praktiziert.

Care-Arbeit wird anerkannt. „Leben und leben lassen“ wird als ein Grundprinzip im Miteinander gesehen. Vom klassischen Rollendenken/-verhalten nehmen wir Abstand. Die Stichworte Respekt, Toleranz, die Achtung vor Gottes Schöpfung sowie ein friedliches Zusammenleben und die Gleichheit aller Menschen wurden mehrfach benannt als eine Erwartung an ein gutes Miteinander.

Aus den Erfahrungen, die in den Bausteinen der Enttäuschungen und den Bausteinen der Erwartungen sichtbar wurden, fragten wir: Wenn Neues entsteht, was muss als Fundament zugrunde liegen?

Liebe Leserinnen, liebe Hörerinnen: Was muss zu Grunde liegen für ein Neues, das entstehen soll?

Wie heißen für Sie die Begriffe/Werte/Überzeugungen, die in das Fundament gegossen werden sollen, auf dem ein gemeinsames Neues gebaut werden kann?

(Zeit zum Nachdenken, gerne notieren Sie Ihre Worte auf einem DIN-A4-Papier, das ein Bild für ein Fundament aufzeigt! Nach der Einzelarbeit lesen Sie einander Ihre Begriffe vor und ergänzen diese am Ende mit folgenden Vorstellungen, die noch nicht genannt wurden.)

Im Sommer sagten die Teilnehmerinnen der digitalen Gottesdienstwerkstatt: in das Fundament muss gegossen werden: Frieden, Demokratie, Freiheit, Vertrauen, Leben ohne Gewalt, gleiche Bildungschancen für alle, Teilhabe von „Randgruppen“ an Gesellschaft, jede*r darf Talente einbringen, Achtung der Menschenrechte, Bewahrung der Schöpfung, weltweite

Solidarität, Fairer Handel, Nahrung für alle, Menschen, die Verantwortung übernehmen, Fairness, Rechte und Pflichten für jede und jeden, wer Arbeitet, soll nicht auf finanzielle „Hilfe“ angewiesen sein, Religionsfreiheit, miteinander reden, einander zuhören, Integration, Visionen.

Im Lied „Komm bau ein Haus, das uns beschützt“ wird davon erzählt, wie das Fundament für ein Miteinander-Leben aussehen kann.

Dort hören wir, dass Tiere frei leben dürfen, Kinder ungestört groß werden, Alte frei erzählen.

Lassen Sie uns das **Lied** miteinander singen, EG 589

(oder Text vorlesen oder einspielen. Bsp.: [https://t1p.de/yi6q_\(ab_1:48_min\)](https://t1p.de/yi6q_(ab_1:48_min)))).

Was wäre, wenn... diese Worte nehmen wir jetzt als Aufhänger, um gemeinsam zu überlegen, welche Themen weitere Strophen ansprechen könnten!

Denken Sie dabei an die eigenen Erfahrungen von Enttäuschung, wie Sie damit umgegangen sind und was sich daraus entwickelte. Denken Sie an Ihre Erwartung an ein Zusammenleben! Was wäre, wenn sich etwas, was uns belastet, ändert und ich hoffnungsvoll nach vorne blicken kann?

Beispiele könnten sein:

Mein Gehalt: jetzt reicht das Geld zum Überleben, ein Zweitjob ist nicht mehr nötig, die freie Zeit lässt mich am Leben teilhaben.

Die Nachbarn kommen aus einem anderen Kulturkreis, wir schaffen es, die Fremdheit zu überwinden, gemeinsam am Tisch zu sitzen und ins Gespräch zu kommen.

Mein Kind braucht in der Schule Hilfe. Ich kann nicht helfen, aber eine andere Lösung hat sich aufgetan, es gibt Hoffnung, dass mein Kind dem Unterricht wieder folgen kann.

(Weitere Beispiele sammeln)

Was wäre, wenn...: wenn wir gemeinsam im Haus wohnten, so wie das Lied es uns aufzeigt.

Komm, wohn mit mir in diesem Haus, begieß mit mir diesen Baum, dann wird die Freunde wachsen, weil unser Leben Kreise zieht, dann wird die Freude wachsen, wo der Himmel blüht!

Wo der Himmel blüht, erleben wir unser Haus auf festem, sicherem

Fundament gebaut. Da leben wir gemeinsam, teilen Arbeit und Leben, Freude und Schmerz, Sorge und Zuversicht. Da leben wir miteinander, wo der Himmel blüht.

Gebet

Gott, wir sind miteinander unterwegs dorthin, wo für alle der Himmel blüht. Wir sehen vieles, was in unserem Umfeld, in unserem Land, auf der Welt im Argen liegt. Schenke uns Visionen, wie ein Miteinander und Füreinander im Kleinen und Großen gelingt. Und gib uns die Ausdauer, weiter an tragfähigen Fundamenten zu bauen, damit Neues auf sicherer Grundlage entsteht und dann auch wirkt.

Gott, alles, was uns noch bewegt, nehmen wir hinein in das Gebet, das Dein Sohn uns lehrte:

Vater/Mutter unser

Lied: Komm, Herr, segne uns, EG 170

Segen

Gott, öffne meine Ohren, um Dein Wort zu hören;
 öffne meine Augen für das neue Miteinander;
 öffne mir Herz, Mund und Hände, um aktiv zu gestalten
 und segne meinen Gang. Amen.

6.2 Die Postkarte

„Alle Jubeljahre...jetzt!“

Für den Umgang mit der Postkarte stellen wir Ihnen zusätzlich verschiedene Möglichkeiten vor.

- Die Postkarte eignet sich wunderbar zum Verschenken/Versand.
- Sie bietet sich als eine schöne Einladung zu einem Gesprächs-Spaziergang an.
- Die Karte schafft Raum über das Motiv mit sich oder mit anderen ins Gespräch zu kommen, die emotionale Seite des Bildes wirken zu lassen und über den Text nachzudenken.
- Erinnerungen wachrufen: Sie gehen in Gedanken mit der Frau auf der Postkarte, Sie stellen sich vor, sie beide sind gemeinsam unterwegs. Sie gehen dem Gedanken nach, an was die Frau Sie erinnern könnte. Notieren Sie sich auf Post-it's diese Sätze. Zum Beispiel: Ich erinnere mich an meine starke Seite, ich erinnere mich an meine Verletzlichkeit, an meine Lust, etc. oder an bestimmte Lebenserfahrungen und Zusprüche. Kleben Sie die Post-it's rund um die Postkarte.
- Sie gibt Gelegenheit sich selbst zu begegnen, indem Sie die Karte an einem Spiegel oder an einem anderen Ort in der Wohnung aufhängen und die Begegnung mit ihr suchen. Was passiert beim Hinschauen? Welcher Wortwechsel entsteht spontan? Führen Sie ein fiktives Zwiegespräch.
- Legen Sie die Karte auf ein querliegendes DIN-A4-Blatt. Nehmen Sie Farben zur Hand, die Sie spontan ansprechen. Malen Sie drumherum eine Landschaft, in der die Frau unterwegs ist. Schreiben Sie in das Bild Begriffe, die Ihre Wünsche und Sehnsüchte ausdrücken und in einer anderen Farbe Ihre Kraftworte.

6.3 Bildbetrachtung – „Alle Jubeljahre...jetzt!“

Material: Postkarte. Falls zur Hand: Wunderkerze, Streichhölzer

Liebe Charlotte,
gestern bekam ich Post, mit einem Bild von dir. Ich dachte spontan: so sehe ich dich gern. Charlotte, wie sie leibt und lebt! Du schreibst, dass in dir ein Entschluss gereift ist, den du jetzt umgesetzt hast. Du bist losgegangen.

Wenn ich dir ins Gesicht schaue, sehe ich, wie Du strahlst und lachst. Ich kann in deinem Gesicht sehen, dass Du mit beiden Beinen auf der Erde stehst. Du schreitest voran, zeigst Kraft und Tatendrang. Aber Du bist auch keine Schnellläuferin, das weiß ich. Du gehst Schritt für Schritt.

Du schaust dich gerne um, nimmst wahr, was um Dich ist und wägst vorsichtig ab. Du weißt aus eigener Erfahrung, dass die Dinge auch ihre Zeit brauchen.

Vielleicht willst Du mir sagen, dass es den Moment gibt, einen besonderen Schritt zu tun, ein Wagnis einzugehen. Und dass deine Erfahrung Dich lehrt, solche Momente beim Schopf zu greifen und den Mut der Stunde zu nutzen.

Deine Lebensenergie spricht aus Dir. Ich sehe Dich ganz da, im Moment, wie Du innerlich jubelst. Fast möchte ich sagen, ich sehe Dich, wie Ruach, die heilige Geistkraft Dich umhüllt, Deine Seele beflügelt. Ja, Du scheinst in guter Begleitung zu sein.

Alle Jubeljahre...jetzt! hast Du dazugeschrieben. Das klingt in meinem Ohr wie ein Aufruf.

Die Jubeljahre, so werden sie in der Bibel genannt, versprechen Befreiung aus ungunstigen Verhältnissen und Erlass von Schulden. An anderer Stelle lesen wir von der Botschaft, dass die Trauernden getröstet werden, dass ihnen Freudenöl statt Trauerkleid gegeben wird und Lobgesang statt Trübsinn. Das ist wahrlich ein Grund zum Jubeln.

Du zeigst es mir, das vertrauensvolle Gefühl der Befreiung und des Aufgehoben-Seins.

Gerade fühle ich, ich lasse mich anstecken. Deine Karte regt mich an, über mich selbst nachzudenken.

Welche Augenblicke kommen mir in den Sinn? Welches sind meine Momente der Befreiung?

- Stilles Nachdenken -

Liebe Charlotte,
Du machst Deinem Namen alle Ehre. Charlotte bedeutet nämlich die Freie.
Wenn ich in Gedanken so mit Dir bin, empfinde ich große Dankbarkeit.
Ich danke Dir.
Jetzt zünde ich mir eine Wunderkerze an und genieße ihr Funkeln und
Sprühen.

6.4 Literaturverzeichnis

Berges, Ulrich: Das Buch Jesaja. Komposition und Endgestalt.
Herders biblische Studien Bd. 16, 1998.

Köhler, Hanne; Heidi Rosenstock: Du Gott, Freundin der Menschen
Zenger, Erich: Einleitung in das Alte Testament, 8. Auflage, Stuttgart
2012.

wibilex -Artikel:

„Exil/Exilszeit“: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/18001/>

„Jobeljahr“: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/22608/>

„Zion“: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/35418/>

Zentrum Verkündigung Predigtdatenbank:

<https://www.zentrum-verkuendigung.de/service/predigten/predigtdatenbank/detailseite/predigt/gottes-herrlichkeit-wird-offenbar-in-dem-menschen-jesus-von-nazareth-6/>

Einführung in die Materialien dieses Gottesdienstes

„Alle Jubeljahre...jetzt“

so lautet der Titel zum diesjährigen „Gottesdienst von Frauen gestaltet“ für den 2. Sonntag im Advent 2020. Er bezieht sich auf Jesaja 61, 1-3a.

Dem Volk Israel, das gerade wieder nach Jerusalem zurückgekommen ist, wird versprochen, dass Versklavte befreit, Schmerzen gelindert und Schulden erlassen werden. Ein Jahr des Wohlgefallens für Gott wird ausgerufen, ein Jubeljahr. Gott will, dass alle Menschen neu anfangen können. Das ist die Botschaft des Jubeljahres. Auch heute sehnen sich Menschen nach Befreiung. Was gibt uns die Kraft, einen beherzten Schritt nach vorne zu gehen, die alte Welt hinter uns zu lassen?

Die Veranstaltung bietet:

- lebendige Bibelarbeit zum Bibeltext Jesaja 61, 1-3a
- die Vorstellung und Erläuterung des diesjährigen Gottesdienstes
- Raum für Fragen zur praktischen Umsetzung des Gottesdienstes
- die Möglichkeit, authentisches Auftreten und die Rede im sakralen Raum zu üben.

Eingeladen sind:

Vorbereitungsteams aus Dekanaten und Gemeinden, Kirchenvorsteherinnen und Prädikantinnen sowie Frauen, die Anregungen für eine Gottesdienstfeier "mit allen Sinnen" suchen.

- Termin: **14.09.2020, 17.00 - 19.30 Uhr**
Ort: Ev. Wichernkirche Gießen,
Trieb 2, 35394 Gießen
Leitung: Elisabeth Becker-Christ, Ulrike Lang,
Referentinnen Frauenarbeit EFHN
Ricarda Heymann,
Theologin, Referentin Frauen*politik EFHN
Kosten: 8,00 € / 6,00 € für Mitglieder

Diese Veranstaltung ist eine Fortbildung. Sie erhalten eine Teilnahmebestätigung zur Vorlage für die Erstattung Ihrer Kosten durch Ihre Gemeinde/ Ihr Dekanat.